

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

90. Jahrgang.

Postcheckkonto Nr. 5113 Stuttgart

Einigen-Geld für die einseit. Seite aus gewöhnlicher Schrift oder beim Raum bei einem Einrückung 10 A. bei mehrmaliger Anordnung Rabatt.

Belegten: Wanderscheine und Kasse, Sonntagblatt.

M 76

Freitag, den 31. März

1916

Die Russen stellen ihre Infanterieangriffe ein.

Amthches

A. Oberamt Nagold.

Durch Beschluß des Bezirksrats vom 11. d. Mts. sind die

Mehl- und Brotpreise

ab 1. April d. J. wie folgt festgesetzt worden:

- a) für die Abgabe des **Kommunalverbrauchs** aus der Mühle an die **Großhändler** und diejenigen **Verarbeiter von Mehl**, die nicht am Orte der abgebenden Mühle ihren Betrieb haben,

für 1 Doppelgtr. (Weizen-)Brotmehl	42 A
1	38 A
 - b) für die Abgabe von **Großhändler** an **Bäcker** und **Kleinhandl.**:

für 1 Doppelgtr. (Weizen-)Brotmehl	43 A 20 A
1	39 A 20 A
 - c) für die Abgabe im **Kleinverkauf**:

für 1 kg (Weizen-)Brotmehl	48 A
1 kg	44 A
 - d) **Preisliste!**

für 1 Hausbrot im Gewicht von 1100 gr	42 A
1	550 gr 21 A
1 Stück Rindbrot	100 gr 8 A
1	in Wirtschaften 3 A
- Den 29. März 1916. Kommerell.

Die bevorstehende Konfirmationszeit gibt Veranlassung auf das Verbot des **Ruchensbackens** hinzuweisen. Ueber die hierfür geltenden Vorschriften besteht ansehnend vielfach Unklarheit.

- 1. Kuchen im Sinne der B.O. vom 31. März 1915, R.O.B.I. S. 204, d. i. jede Backware, zu deren Herstellung mehr als 10 Gewichtsteile Zucker auf 90 Gewichtsteile Mehl oder mehlarartige Stoffe verwendet werden, und
- 2. Kuchen im Sinne des allgemeinen Sprachgebrauchs d. i. auch alle anderen Kuchen (z. B. Kugeln, Zwiebel-, gewöhnliche Obst- u. Kuchen).

Zu 1. Die Herstellung der erwähnten Kuchen ist durch die noch geltende Ziff. 10 der Verfügung der R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel betr. Regelung des Verbrauchs von Mehl und Brot vom 26. 2/3. 41915, Kriegsbeilage I S. 31, verboten, mit Ausnahme

- a) von geröstetem Zwieback in gewerblichen Bäckereien und Konditoreien und
- b) von solchen Backwaren, insbesondere Konditoreiwaren, die ohne Weizen- und Roggenmehl mit anderen Mehlen oder mehlarartigen Stoffen (Kartoffelmehl, Maispulver u. dergl.) hergestellt werden. Die Herstellung dieser

Kuchen (a und b) ist dann weiter beschränkt durch die Vorschrift in § 3 Ziff. 2 der Min. Verf. vom 8. Nov. 1915, Staatsanz. Nr. 263, wonach Sahne oder Milch für die Herstellung von Backwaren und Kuchen aller Art nicht verwendet werden dürfen, und ferner durch die B.O. vom 16. Dez. 1915, R.O.B.I. S. 823 über die Verleitung von Kuchen, wodurch die Verwendung von Eiern, Fett und Zucker für Kuchen gewissen Beschränkungen unterworfen und der Gebrauch von Hefe dafür verboten wird.

Sowohl hiernach die Herstellung von Kuchen noch möglich ist, ist endlich noch besonders die Vorschrift zu beachten, daß sie nur an den 5 ersten Wochentagen stattfinden darf (Ziff. 3 der Ministerialverordnung vom 21. Jan. 1915, betr. Verleitung von Backwaren Kriegsbeilage I S. 77).

Zu 2. Kuchen, die nicht unter den engeren Begriff des § 1 Ziff. 3 der B.O. vom 31. März 1915 fallen, gelten als Brot (in der Regel Weizenbrot); es finden also die für dessen Herstellung gegebenen Vorschriften in den im wesentlichen noch in Kraft stehenden Ziff. 4 u. 5 der oben genannten Verfügung der R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel Anwendung, d. h. die Herstellung solcher Kuchen ist ohne jede Ausnahme verboten, weil Weizenbrot nur als Kleinfrot oder Hausbrot, Roggenbrot nur in der letztgenannten Form gebacken und weil in allen Fällen dem Mehlzug nichts anderes als Wasser, Hefe und Salz zugesetzt werden darf; die Zugabe von Milch ist nun auch verboten durch die erwähnte Ministerialverordnung vom 8. November 1915.

Was ausdiesbezügliche Mehl betrifft, nach § 1 der Min. Verfügung vom 15. Jan. 1916, Staatsanz. Nr. 12, keine anderen Kuchen, als nach oben 1. erlaubt, d. h. nur Zwieback hergestellt werden.

Es wird deshalb öffentlich darauf aufmerksam gemacht, daß für Polizeibehörden die Verleitung von Kuchen mit Weizen- oder Roggenmehl ohne jede Ausnahme verboten ist. Im Interesse der Schonung unserer Vorräte an Mehl, Butter, Milch und Eiern muß erwartet und darauf hingewirkt werden, daß sich die Bevölkerung auch bei den Konfirmationsfeiern an dieser Verbot hält. Die Polizeibehörden und Landjugendmannschaften werden beauftragt, die Einhaltung der Vorschriften streng zu überwachen und Zuwiderhandlungen ohne Rücksicht anzugehen.

Den 30. März 1916. Kommerell.

Die Herren Ortsvorsteher

werden hiemit auf die Bekräftigung des städt. Generalkommandos 13. (R. W.) Armeekorps betr. Bekräftigung und Beschlagnahme von Gummibereifung für Kraftfahrzeuge jeder Art vom 28. März 1916 (Staatsanz.

gesetz Nr. 74) mit dem Auftrag hingewiesen, den Beteiligten entsprechende Erläuterung zu machen.

Nagold, den 30. März 1916. R. Oberamt: Kommerell.

Herstellung von Seife.

Es ist zur Kenntnis gekommen, daß die Bestimmungen über das Verbot der Verwendung pflanzlicher und tierischer Öle und Fette zur Herstellung von Seife — zu vergl. § 2 der B.O. vom 6. Januar 1916 (Reichsgesetzblatt S. 3; abgedruckt Staatsanz. Nr. 8 S. 35 und Gesellschafter Nr. 11) — teilweise von den Gemeindefeldweiden (Seifenfeldern), aber auch sonst von der Bevölkerung nicht beachtet werden.

Es wird deshalb wiederholt bekanntgegeben:

1. Butter, Butterschmalz, Margarine, Rumpfspeisefett und Schweineschmalz dürfen zu technischen Zwecken nicht verarbeitet oder sonst verwendet werden. Das Verbot findet auf die Herstellung von Nahrungsmitteln keine Anwendung.
2. Pflanzliche und tierische Öle und Fette dürfen zur Herstellung von Seife oder Leder jeder Art nicht verarbeitet oder sonst verwendet werden. Sie dürfen ferner nicht gespalten werden.
3. Wer den Vorschriften in Ziffer 1 und 2 zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 1500 A oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

Die Herren Ortsvorsteher

wollen für die Uebersetzung der Einhaltung vorstehender Bestimmungen Sorge tragen.

Den 30. März 1916. Kommerell.

Der amtliche Tagesbericht.

BBB. Großes Hauptquartier, 30. März. Rattlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Gegend von Lihous brach eine kleine deutsche Abteilung von einem kurzen Vorstoß in die französische Stellung 1 Hauptmann und 57 Mann gefangen zurück.

Westlich der Maas hatten wiederholte, durch starkes Feuer vorbereitete französische Angriffe die Wiedernahme der Waldstellungen nordöstlich von Rocourt zum Ziel. Sie sind abgewiesen. In der Südpforte des Waldes ist es zu erbitterten, auch nachts fortgesetzten Raufkämpfen gekommen, bis

Vertrauen zu mir haben würdest, ließe sich vielleicht doch ein Ausweg finden."

Beate sah den Jugendfreund ganz wild an.

„Wer sagt dir denn, daß ich einen Ausweg will? Reißt du, daß ich leben kann und will nach dem, was über mich gekommen? Doch ja, noch einen Wunsch habe ich: Ihn, der all das Elend über mich und die Weinen gebracht, vernichtet zu sehen. Alles, was gut und fromm in mir war, ist in dieser Nacht untergegangen. Rache will ich, glühende Rache an dem Feind, der mein Herz zerbrach, der mich treulos, zur Weiberin an den eigenen Eltern machte. Rede nichts dagegen, Herbert: Ich weiß, daß ich sie — vielleicht — hätte retten können, wenn ich nicht dabei an den heuchlerischen Schurken gedacht hätte, der mich in seinem Liebesgluten umfingelt hielt. Verflucht sei die Stunde, in der ich sein wurde, verflucht sein und mein Leben bis in alle Ewigkeit!"

„Beate,“ bat Herbert erschüttert. „Wie kannst du nur so gegen dich selber wüten. Für jede Sü-nde gibt es auch eine Buße, und der schreckliche Krieg gibt tausendfach Gelegenheit, gut zu machen. Und ich, Beate — ich will die helfen, so gut ich kann.“

Beate schüttelte stumm den Kopf.

Sie waren jetzt aus dem Walde getreten und ein wimmender Laut drängte sich aus Beates Brust. Da lag im Rundenlicht, ein noch dampfender Trümmerhaufen — ihr Vaterhaus. Mit einem Wehgeschrei ließ sie darauf zu.

Herbert hielt sie zurück. (Fortsetzung folgt.)

Die Vogesenwacht.

Ein Kriegerroman aus der Gegenwart von Hans Wotho. Nachdruck verboten. Unvollständiges Copyright 1914 by Hans Wotho. Leipzig. (Fortsetzung.)

„Ich kann nicht!“ rief Beate auf. „Nicht mit dir und nicht mit den anderen. Niemals möchte ich wieder jemand aus Schloß Marbeck begegnen.“

„Du vergißt, daß du ostindische Gefangene bist, Beate, und daß es aus deinem Willen garnicht ankommt,“ gab Herbert ernst zurück. „wenn du aber vorher noch einmal nach Dreifeln willst, so werde ich dich begleiten und dort noch einmal Umschau halten, ob ich wagen kann, mit meinen Leuten nach Marbeck aufzubrechen.“

„Du mußt bald gehen,“ murmelte Beate. „sonst ist es vielleicht zu spät.“

„Welch du etwas von den Vätern dieses Paters, der kein Priester ist?“ fragte Herbert sie eng.

Beate schüttelte den Kopf. „Ich weiß nur, daß er Franzosen erwartet, die ihn auf Schloß Marbeck, wo er als Gefangener behandelt wird, befreien sollten.“

„Und sonst hat die dieser andere Herr nichts von seinen Absichten verraten?“

„Die durchdringend Herberths Augen blickten konnten. „Nichts!“ gab Beate zurück, und ihre Augen starrten folg in die des Mannes, dessen Herz ihr einst mit jedem Schlag gehrte, und der ihr jetzt nun Richter war.“

„Komm!“ gebot er rauh, und nachdem er seine Wäsche eritelt und einen Mann zur Begleitung ausgewählt, schritt er, Beates Hand erfassend, mit ihr hinein in den Wald, dem Fortschritt Dreifeln zu.

Wie in einem Schraubstock hielt Herbert die Hand des Mädchens, und sie taumelte willenlos an seiner Seite.

Warum Herbert nur so fest ihre Hand hielt? Fürchtete er wirklich ihre Flucht?

Beinahe hätte sie laut gelacht.

Nach dem Lal hatte wieder das Gemotter des Gemeindefeldweiden und das Plagen der Schrapnells herauf. Wo hin hätte sie wohl fliehen sollen? Für sie gab es ja keine Heimat mehr, kein schützendes Dach. Ihr einziger Bruder, bei dem sie hätte Zuflucht suchen können, der verblüdete vielleicht irgendwo in Feindesland, und die Eltern, die hatte man ihr grausam dahingemordet, während sie einem Fremden nachließ, der ein Feind ihres Volkes war.

Ein schmerzliches Achzen entrang sich Beates Brust.

„Gehe ich dir zu schnell?“ fragte Herbert sie sanft, so daß sie tief bis ins innerste Herz vor dieser Stimme erschrock.

„Nein, nein,“ mehrte sie. Sie wollte seine Güte nicht. Seine Strenge, die tief ihren Trost wach, sein Mitleid aber, das rante ihr die Fassung, das entzog ihr den Boden unter den Füßen.

„Beate,“ begann Herbert noch einmal gütig. „Hast du mir nichts zu sagen, mir nichts zu vertrauen? Vielleicht kann ich dir helfen. Du wirst, deine Lage ist durch dein eigenes Geschicknis sehr mißlich geworden. Wenn du nur

en schlicht nähere
Herausgehoben
dag den Auftrag
stranglegen habe.
Malier der Auftrag
ung in der Kom-
stischem Geiste ge-
mit für die erfolg-
Mitteln zu führen
Verhandlungen der
am, der die allge-
e Waffen stärken
stehende unter Zu-
gler den Dank für
us.
ab Samstag.
sch bedeckt.
ern. — Druck und
Carl Zoller, Nagold.
März 1916.
Teilnahme an-
nächstgeblieben
nd Schmägerin
uterkunst,
Begleitung zu
Pank namens
Schriftsteller,
Kindern.
März 1916.
teuren innigst.
er
ber bezüglich
er für die glück-
renden Kranz-
Arbeitschaft
zu sagen.
blieben.
gold.
Lattich,
rettlich,
samen,
kerne,
wiebel,
tzlinge
dere empfiehlt
Schuster,
beisgärtner.
gold.
nung
mieten.
ca Waffler luno-
pe, der Neuzelt ent-
erie Wohnung, be-
mern, Badzimmer
r, ist auf 1. Juli
ale, Gärtnerel.
art.
gut erhaltenen
Wagen
Wagner Zug.
rze
seifen
bis 1.50 Mk.
wahl empfiehlt
Knodel.
del O. W. Zaiser

der Gegner heute sich auch hier wieder hat weichen müssen. Der Artilleriekampf dauerte mit großer Festigkeit auf beiden Massensätzen.

Leutnant Zimmernann legte im Karkampf östlich von Bapanne das 12. feindliche Flugzeug außer Gefecht, einen englischen Doppeldecker, dessen Insassen gefangen in unsere Hände fielen.

Durch feindlichen Bombenabwurf auf Mey ist ein Soldat getötet; einige andere wurden verletzt.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Südlich des Karoefeld liegen gestern die Russen von ihren Angriffen ab; ihre Artillerie blieb hier, sowie westlich von Jakobstadt und nördlich von Widby noch lebhaft tätig. Bei Postawo ist Ruhe eingetreten.

Balkanriegsschauplatz.

Wahls Neues.

Oberste Heeresleitung.

Blutsgemeinschaft.

Wir haben sie bisher nicht zu unsgekommen. Wird es in der Zukunft besser gehen? Auch diese steht unter den vielen „Tragen an Deutschlands Zukunft“, die Freiherr v. Grottkow im ersten Aprilheft des von ihm herausgegebenen „Lärmers“ stellt und bei aller Warmherzigkeit in sachlicher Kühle beantwortet:

Eine nord- und südgermanische Gemeinbürgerschaft, der die Staaten mit gleichen Bestrebungen sich angliedern, ein jeder aus freier Wahl, in unerschütterter Selbstständigkeit und Rechtsfreiheit —; warum sollte das ein Traum, ein Phantasiegebilde bleiben? Würdete es sich nicht viel leichter ein Wirklichkeitsbild als jene so etend in die Welt geangene Fremdbürgerschaft und Bündnisgebilde? — Die vielen Voreingenommenheiten gegen uns müssen wir von uns aus zu überwinden beginnen. Es ist bei Nichtanerkennung unter Verwandten am schwersten, dem minder Verwandten entgegenzukommen. Doch dabei von einem Sich-Anklammern oder -Aufdrängen nicht die Rede sein kann, doch wir im Gegenteil vornehmste Zurückhaltung üben müssen, die aber im gegebenen Falle christlichen Mitleids nicht ausschließt, braucht von mir wohl nicht erst betont zu werden. Wir können den germanischen Verwandten schon in einem Hauptstücke näher rücken, indem wir unsere Nationalitätspolitik einer grundsätzlichen Ueberprüfung unterziehen. Wenn deutschstämmige Erben von der Sorte der Wettels und Gessner sich als wildgewordene Franzosen ankündigen, das Reichthum verschandeln und verraten, so gehören sie, aber schnell, hinter Schloß und Riegel, dürfen dann aber auch nicht von Gotthalten gelassen — Blumen ins „Ritche“ geschickt bekommen. Der irdischen Schicksalerei der Väter muß aber ein Ende gemacht werden. Es darf nicht wieder vorkommen, daß weltberühmten Forschern Vorträge in deutscher Sprache verboten oder daß ihnen heimlich von Ost zu Ost gehehrt werden, und das sind nur ein paar Stichproben. Derartige Verhättnisse politischer Erkundungsreisen, die aber nur äußerlich und äußerlich wirken, haben uns unendlich geschadet. Nicht nur in Dänemark. Es zeugt auch von nicht weniger als volklichem Sinn und gesundem Koffersinn, im Väter nur den letzten „Fremden“ zu sehen. Der Väter ist, mag's ihm auch schwer werden, unser germanischer Vetter, und wir über keine vorübergehende Feindschaft, wenn wir den Mangel solcher Einsicht durch rasche Gewalt ersetzen.

Wir brauchen nicht sich doch diese Verhättnisse nationaler Gemeinschaften, gottgegebener Wirklichkeiten! Was machen unsere Feinde uns allein dadurch zu schaffen, daß sie überall außerhalb ihrer Landesgrenzen nicht nur den lebendigen Zusammenhang mit ihrem eigenen Volkstum zu erhalten, sondern auch noch unser deutsches Blut aufzuliegen, oder gegen uns auszuspielen wagen! Man denke mit an die Franzosen in Belgien, die Engländer in Amerika. Wie anders hätte sich die ganze britische Frage gestalten können, wenn wir in Deutschland dem Kampfe der Blumen um ihr niederdeutsches Volkstum gegen die „Vertrichtung“ nicht mit so beschränkter Wirklichkeit, so händerstatter Blindheit gegenüberstanden hätten. 80 Jahre führen die Blumen diesen erbitterten Kampf! Bislang Schonen wurden als die Befreier des Völkertums von der französischen Unterdrückung in Belgien bejubelt und bejubelt; nach 1870 leitete die Blumen die deutsche Frage als ihre eigenen. Stimmte doch aus dieser Zeit der überströmende Deutscher: „Die sollen wir auch danken, o deutsche Brüder!“ Was die Deutsch-Amerikaner uns heute sein können, wenn wir uns in engerer Fühlung mit ihnen zu erhalten gewußt hätten, davon ist wohl manchem guten Reichdeutschen — ja selbst — eine Vision aufgeblüht. Aber wir haben sie nicht nur nicht zu uns herangezogen, wir haben sie — als Völkerverräther! — auch noch zurückgewiesen. Wir wollten nur Amerikaner, keine Deutsch-Amerikaner kennen, wir überließen „Kolonialisten“! Um der „Freundlichkeit“ der Kaffee- und Wollweber willen. Was wäre wohl geworden, wenn die Deutschen in Ostpreußen, trotz der „neutralen“ Fiktion, die unser Reichsamerikaner Reichsbürger auch ihnen als gemehrte „Kolonialisten“ entgegenstellt, nicht Deutsche und damit der Kern, das feste Rückgrat der österreichischen Monarchie geblieben wären? Um sich eine Vorstellung davon zu machen, was solche unvollständige Entfremdung von Seiten einer Völkergemeinschaft bedeuten kann, braucht man nur einen Blick auf die Schweiz zu werfen, wo der Bundesrat schon Mühe hat, auch nur die Neutralität der Eidgenossenschaft gegen die Umtriebe der

Welschen zu schützen, trotzdem doch $\frac{1}{2}$ der Schweizer Bevölkerung Deutsche sind! Das Deutschthum in den baltischen Provinzen Rußlands ist für die meisten in Mutterlande erst durch unsere Feldgrauen in Kurland entdeckt worden die gar nicht genug können können, daß dies ein russisches Gouvernement sein soll und nicht ein deutsches Thüringen ist. In Estland und Liffland liegen aber die Dinge genau so. Dieser Sünde gegen den heiligen Geist unseres Volkes werden wir uns — will's Gott! — nun nicht mehr schuldig machen. Heute noch das Gegenteil annehmen, hieße an unserer Zukunft verzweifeln.

Ein Angriff im Oberelsaß.

O. R. G. Einem Feldpostbrief entnehmen lt. Schw. Merk. die Köln. Zig. u. a. folgendes:

Es vergeht kaum eine Woche, in der nicht der eine oder andere brüderliche Erfolg unsererseits zu melden ist. So hatten auch wir in der letzten Woche einen heftigen Kampf mit den Franzosen. Schon lange ärgerte uns eine weit vorrührende feindliche Sappe, die fast parallel mit unserer Stellung sich über auf höchstens 200 m Gendheit hatte. Die Sappe, die über einem breiten, gut ausgebauten Graben lag, denn der Unterstand waren hineingebaut, war schon oft von unserer schweren und leichten Artillerie aufs Korn genommen und schon bis zugerichtet worden, doch ganz zerstört hatten wir sie noch nicht können. Samstag noch einer Beschleßung war die Stellung am andern Morgen wieder ausgebessert. Der Sappe galt also unser Angriff. Einige Tage vorher hatten die Franzosen eine links von uns liegende Stellung der Unseren während unter Feuer genommen und beträchtlichen Schaden an den Gräben und Bedeckungen angerichtet. Der Angriff auf die Sappe war sozusagen die Vergeltung dafür.

Hierbei sollten nun unsere Minenwerfer eine bedeutende Rolle spielen. Punkt 5 Uhr 11 Minuten ging's los. Die Minenwerfer begannen den wilden Tanz. Gleich der erste Schuß eines unserer schweren Minenwerfer, ein Geschütz, das über 2 Ztr. wog, sah mitten in der Sappe. Hinaus hoch flogen Dreck, Steine und Erde gegen Himmel, und dichter, gelbbrauner Qualm stieg auf. „Wir jubelten! „Famos, das war ein Schuß, wenn nur die andern so wären!“ Und sie waren es. Mit wunderbarer Genauigkeit fuhren die schweren Mienen von rechts und links, von vorn und hinten in die feindliche Stellung und rissen dort alles kurz und klein. Ein weißes Wölkchen, das, am Kopf der Sappe stehend, schon oft erobertes von uns beschossen worden war, lag nach 5 Minuten in die Luft, Balken, zerstückte, zerstückte Menschenleiber weithin schleudernd. Und Schuß um Schuß fuhren die Mienen in die feindliche Stellung und suchten die feindliche Stellung zu zerstören. Nach unserer Artillerie legte jetzt ein. Von welcher Schicksale die 15er und 21 cm-Grenaten heran, brandend, brandend kamen die kleineren Kaliber der Feldgeschütze geflogen, und ein Hagel von Geschossen prasselte jetzt in den Wald hinein, in dem des Feindes Refugien in Unterständen lagen. Dichter Qualm lag über der Stellung, über dem Walde, nur die auf- und niederstehenden Blitze zeigten uns die Einschlagstellen. Doch nun wurde es auf unserem erlösten Ausguckposten ungemüthlich, denn die feindlichen Geschütze feuerten, was aus den Rohren hinausging. Zwar flogen die Geschütze meist über unsere Stellung weg, sie suchten die Mienenwerfer, die weiter hinten standen, doch nahm eine schwere Batterie gerade unsere Schützengräben unter Feuer. Angenehm war das nicht, denn 15er Granaten reißten ganz nette Löcher, und unsere Unterstände sind nicht alle bombensicher.

So hatten wir nichts dagesen, als die zwei Stunden, die für die Beschleßung vorgezogen waren, vorüber waren, und wir zum Sturm auf die feindliche Stellung vorgehen konnten. Im Nu waren wir aus den Gräben, über unsern Drahterker weg, einige schnelle Sprünge brachten uns in die feindliche Stellung, in der das Schweigen des Todes herrschte. Grauenhaft sah es hier aus. Unsere Minenwerfer hatten juchbare Arbeit geleistet. Nur Trümmer, Schutt und Leichen, wohin man sah, die ganze Stellung zerstört. Unter den zerstörtesten Unterständen jammerten, hielten die Verwundeten, während die wenigen unverletzten Franzosen vor Angst und Schrecken wie verblüht waren, und willenslos mit uns kamen. Kein Schuß fiel: was noch lebte, ergab sich ohne weiteres, glücklich, dem Juchbaren entgegen zu sein. Unsere Batterien suchten in den Wald und in die schwächsten Stellen der Franzosen, und ließen keine Stellung in unserer Arbeit zu. Wir suchten in Eile die ganze Stellung ab, nahmen mit, was mitzunehmen war, unsere Pioniere sprengten einige noch verständig gebliebenen Erle des Grabens, und unbehelligt zogen wir mit Gefangenen und Beute ab. Unser Erfolg war vollkommen: ohne einen Mann verloren zu haben, hatten wir dem Feinde großen Schaden zugefügt und die uns gefährlich werdende Sappe so gründlich zerstört, daß an ein Wiederaufbauen nicht gedacht werden kann. Die Gefangenen, schöne, kräftige Männer, meist schon in vorgerückten Jahren, sprachen mit Schauer und namenhaftem Entsetzen von dem furchtbaren Feuer, mit dem wir ihre Stellung überschüttet hatten, und dankten ihrem Schöpfer, daß sie heil davongekommen waren.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 29. März. WTB. Amlich wird berichtet vom 29. März, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Offen war die Fliegerstätigkeit auf beiden Seiten recht lebhaft. Mehrere feindliche Flugzeuge wurden durch Freier und eigene Flieger zur Landung gezwungen. Ein von unserer Artillerie herabgeschossener russischer Doppeldecker stürzte östlich von Buczacj hinter der feindlichen Linie ab.

Durch Fliegerbomben entstand bei uns keinerlei Schaden. Unsere Flieger haben einige Orte hinter der russischen Front ausgelegt und mit beobachteter Erfolg beworfen. Sonst keine Ereignisse von Wichtigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die lebhaften Geschützkämpfe am Görzer Brückenkopf und im Abschnitt der Hochfläche von Dobberdo dauerten auch gestern bis in die Nacht hinein. Es erfolgten jedoch keine neuen Angriffe. Ostlich Selj drangen die Italiener in einige Gräben ein, die nun gesäubert werden. Im Bischen-Wald wiesen unsere Truppen wieder mehrere feindliche Vorposten ab. Sonst ist die Lage unverändert. An mehreren Frontabschnitten arbeiten die Italiener an rühmlichen Stellungen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvert. d. Chef des Generalstabs: von Häfer, Feldmarschall-Leutnant.

Der Seekrieg.

Auf neue Erklärungen der englischen Admiralität wird amtlich bekannt gegeben, daß von deutschen Seekriegskräften ein Torpedo auf die „Subantia“ nicht abgeschossen ist. Der holländischen Regierung wurde erklärt, daß die Grundzüge, welche die holländische Regierung für die Führung des Unterseebootskrieges aufgestellt hat und die feinerzeit den neutralen Regierungen mitgeteilt worden sind, keine Veränderung erfahren haben. Namentlich haben die deutschen Seekriegskräfte nach wie vor strengsten Befehl, sich jedes Angriffs auf neutrale Schiffe zu enthalten, sofern diese nicht Widerstand leisten oder versuchen, sich durch die Hand der Unterseeboote zu vertheidigen.

Die Allierten haben einzeln auf Einladungs Vorschlag einer Entwarnung aller Kaufschiffe geantwortet und diesen vollständig abgelehnt. Die Vereinigten Staaten werden alsbald zur Unterzeichnung aller Nationen einen umfassenden Bericht über ihre Seemannsfrage zu der Führung des Unterseebootskrieges und der Verfassung der Kaufschiffe zu Verteidigungszwecken ablassen. Staatssekretär Langley erklärte mit, daß der amerikanische Vorschlag in Berlin beauftragt worden ist, bei der deutschen Regierung anzufagen, ob ein deutsches Unterseeboot die „Suzette“ und den „Englischman“ torpediert habe.

Auf Mine gelaufen und gesunken ist der dänische Dampfer „Horriel“ (1372 Tonnen). Weiter sank der britische Dampfer „Eagle Point“ (5222 T.). Der auf Erkundung ausgehende bewaffnete französische Küster „Gineira“ wurde von einem Unterseeboot oder durch eine Mine versenkt. Von der 27 Mann starken Besatzung kamen 20 un.

Die Amsterdamer Blätter widmen der Führung des telegraphischen Verkehrs mit England ausführliche Artikel. Während einige glauben, daß das einzige Kabel, das in den letzten Monaten in Betrieb war, gestrichen ist und zwar, wie „Hondelblad“ meint, etwa in Folge Beschädigung durch ein Wack, deuten andere die Möglichkeit einer abschließlichen Durchschneidung des Kabels durch die Deutschen an, denen daran, wie „Nieuws van den Dag“ schreibt, gelegen sei, den Lügen- und Lasterfeldzug weiter unmöglich zu machen.

Der Untergang der „Medusa“.

Amsterdam, 29. März. WTB. Ein eingelaufener Fischdampfer berichtet, daß er am 27. März morgens 11 Uhr auf 55 Grad 30 Minuten nördlicher Breite und 6 Grad 18 Minuten östlicher Länge einen englischen Zerstörer mit drei Schornsteinen, der den Namen „Ill Medusa“ trug, vor Anker aufsand. Der Bug des Zerstörers war eingedrückt. Auf Deck lagen viele Trümmer umher. Das Hintersteck, von dem die englische Flagge wehte, war im Verlinken. Die drachlose Einrichtung war in Ordnung. Der Zerstörer war ausgefattet mit vier Torpedorohren, von denen zwei unbedienstete Torpedos enthielten. Die Mannschaft hatte das Schiff verlassen.

Der Zerstörer „Medusa“ war an dem mißglückten Angriff auf die nachrichtliche Küste beteiligt. Krater gab in ein Wackung das Schiff verloren und bezog sich eine Kollision und ähnliches Weiter als Ursache. Nach dem deutschen Bericht, der Bombenwerfer unserer Marinefliegerei auf englischen Zerstörer schickte, dürfte die Sachlage genügend geklärt sein.

Die Beschlüsse der Pariser Konferenz.

Die Konferenz nahm lt. Agence Havas vor ihrem Ausnahmsbergehen folgende Beschlüsse einstimmig an:

Die am 27. und 28. März in Paris vereinigten Vertreter der alliierten Regierungen stellen die vollständige Gemeinschaft der Alliierten der Allierten und deren Solidarität fest. Sie beschließen sämtliche Maßnahmen, welche getroffen wurden, um die Einheitlichkeit der Aktionen auf der Einheit der Front zu verwirklichen. Darunter verstehen sie zugleich Einheitlichkeit der militärischen Aktionen, die durch die Uebereinstimmungen der zwischen den Generalstäben getroffenen Vereinbarungen gesichert ist, die Einheitlichkeit der wirtschaftlichen Aktionen, deren Organisation durch die Konferenz geregelt wurde und die Einheitlichkeit der diplomatischen Aktionen, die durch ihren unerschütterlichen Willen, den Kampf bis zum Siege der gemeinsamen Sache fortzuführen, verbürgt wird. Die Regierungen der Allierten beschließen, die Solidarität ihrer Absichten und Interessen auf dem wirtschaftlichen Gebiet in die Praxis umzusetzen und beauftragen die wirtschaftliche Konferenz, die demnach in Paris stattfinden wird, ohne die Maßnahmen vorzuschlagen, welche geeignet sind, diese Solidarität zu verwirklichen, um die wirtschaftliche Aktion zu bekräftigen, zu koordinieren und einheitlich zu gestalten, die aus-

gelbt werden soll zu verhindern. Ein ständiges. Allerten vertrete Erstens, die durch geleitete Aktion bald wie möglich gerechte Vorteile entstehenden Lage und um eine welt

Ameri

Ueber Antir... zosenfreundliche... teilen, die der... auf den Verober... heit durch die... verhält, hindu...

Rußland... eine Anleihe von... gen der Quoran... Schatzkammer, d... auf die russischen... dem verlangt die... Kongressen eu... langen über die... schlich abgebroc... Die Anleihe von... 500 Millionen? ... heute 94 Proze... Prozent, und... in der... Verhandlungen... dessen in einer... Morgen hat die... liche Sicherheit... Milliarde Polle... und Englands... in Höhe von... Verhandlungen... Bankiers durch... sind.

Angriff ru

Konstantin... teil mit: Unter... einen Angriff... Riffe geschick... Die Unterseebo... Flugzeug verlor... das die Insel... portische in d... jugische mit... Bomben auf... Schuppen und... Meldung von...

Der

Wieder... Pater... (H.) Krieg... kein Auchen... nem Nachfolger... General der I...

Zum A... now schreibt d... liberale... Der große M... den Zurückge... geteilt, denn... zuerstlich ge... berodet, daß... ausgehen weil... lmonow sei d... dem unglückl... Rußland und... daß die Unio... die neuen I... und seines... kann.

Ueber D

wegen der... kämpfen... legung... Stuppen... englische Reg... In Peru... Saffika St... von großem... Portugies, ein... Mantegna zu... General... Konstantinop... Der fran... bei Verban... Organ... Zeit neue ruf... Reaktion und... Trotz de... Verbandes h... geignert, d... Dodan... aufzunehmen.



denkmal: Bei der Zählung der Petersburger Bevölkerung wurde das Vorhandensein von 100 000 Flüchtlingen festgestellt. (N. Z.)

Berlin, 31. März. Tel. Der Lok.-Anz. meldet aus dem Haag: Laut einer englischen Meldung soll bei der Verlesung der „Cassette“ der persische Prinz Mirza umgekommen sein. (N. Z.)

Wien, 30. März. WTB. Antliche Mitteilung vom 30. März, mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Östlichen wurde wieder Tag und Nacht heftig gekämpft. Am Brückenkopf traten beiderseits starke Kräfte ins Gefecht. Unsere Truppen nahmen hier 350 Ställe, darunter 8 Offiziere, gefangen. Im Westlichen der Hochfläche von Dobrodo

ist das Artilleriefeuer äußerst lebhaft. Auf den Höhen östlich von Selz sind im einige Gräben weiter gerungen. Ein Geschwader unserer Seeflugzeuge belegte die feindlichen Batterien an der Schotta-Rundung ausgiebig mit Bomben. Im Fella- und Bischenabshütt, an der Dolomitenfront und bei Rio Geschützkampf.

Frankfurt a. M., 31. März. Tel. Die Frankf. Ztg. meldet aus Chikago, die gesamte Post des skandinavischen Amerikadampfers „Beligolo“, ungefähr 800 Säcke, sei in Kirkwall beschlagnahmt worden. Dies ist das erstmal, daß die gesamte skandinavische Post für Amerika einschließlich der Seilpost von den Engländern weggenommen wird.

Wahl. Weiter am Samstag und Sonntag. Bewältigt, trocken, kühl.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.
Von der Teuerung auf dem Papiermarkt erhält man einen Begriff, wenn man erfährt, daß Kautschukpapiere, die zu Druckarbeiten des Tagesbedarfs verwendet werden, jetzt nur noch mit 100 Proz. Aufschlag zu erhalten sind. Mit dem Papier muß noch viel sparsamer umgegangen werden als bisher.

Städtisch.
Polen. Von Lic. Dr. Karl Böker, Privatdozent in Wien. (Volkschriften zum großen Krieg Nr. 77/78.) 8° 36 S. — Berlin W 35, Verlag des Evangelischen Bundes. Preis 20 Hg.

Zu beziehen durch die G. W. Zaiser'sche Buchhandlung, Nagold.
 Für die Schriftleitung verantwortlich: H. Zaiser. — Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung (Carl Zaiser), Nagold.

Nagold.
Mehl-, Brot- u. Butter-Karten-Abgabe
 morgen — Samstag — nur vormittags von 8 bis 12 Uhr auf dem Rathaus.
 Den 31. März 1916.

Stadtschultheißenamt.
Oberamtsstadt Nagold.
Aufforderung
betreffend die Hundeabgabe.
 Die Hundesteuerpflichtigen werden hiermit zur Bestreuerung ihrer Hunde auf das kommende mit dem 1. April beginnende Steuerjahr aufgefordert.
 Aufgebend für die Steuerpflicht auf das ganze Jahr ist das Halten des steuerbaren Hundes am 1. April und, falls der Hund erst später das Alter von 3 Monaten überschreitet, für den Rest des Jahres das Halten jenes zu diesem Zeitpunkt.
 Auf den 1. April haben nur diejenigen Steuerpflichtigen Anzeige zu machen, welche zu diesem Zeitpunkt einen Hund von steuerpflichtigem Alter halten, ohne schon in dem Vorjahr einen Hund angezeigt und versteuert zu haben, sowie diejenigen, welche am 1. April mehr steuerpflichtige Hunde halten, als sie in dem Vorjahr angezeigt und versteuert haben.
 Diese Anzeige hat spätestens bis 15. April zu geschehen. Wer am 1. April einen im Vorjahr versteuerten Hund nicht mehr hält und auch keinen anderen Hund an Stelle desselben besitzt, hat ebenso ebenfalls bis 15. April Anzeige zu erstatten, wenn er von der Steuer für das neue Jahr befreit sein will.
 Abmeldung außer dieser Frist befreit nicht von der Steuer. Die An- und Abmeldungen haben schriftlich oder mündlich bei der unterzeichneten Gemeindebehörde (im alten Zellerhaus) zu erfolgen.
 Die Hundeabgabe beträgt jährlich 12 A einschließlich 4 A Zuschlag. Von letzteren befreit sind nur die zum Halten von Schafen verwendeten Hunde.
 Im übrigen wird auf das am Rathaus angeschlagene Plakat hingewiesen.
 Den 15. März 1916.
Der Gemeindebeamte für die Hundeabgabe:
 Stadtpfleger Lertz.

Sta. Generalkommando XIII. R. B. Armeekorps.
Hinweis
 auf die Bekanntmachung betr. Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Gummiereifen für Kraftfahrzeuge jeder Art.
 Die Inspektion des Kraftfahrwesens in Berlin-Schöneberg hat mitgeteilt, daß die Bekanntmachung Nr. B. I 622. 4. 15. R. R. A. betr. Vorratsüberhebung und Beschlagnahme über Gummiereifen für Kraftfahrzeuge jeder Art vom 16. Mai 1915, veröffentlicht im Staatsanzeiger vom 16. 5. 15 immer noch nicht in genügender Weise beachtet wird. In den Händen von Privaten sollen sich noch zum Teil recht erhebliche Bestände von Bereifungen befinden, die trotz wiederholter Aufforderung in der amtlichen und Tagespresse der Inspektion nicht angemeldet worden sind und so den Zwecken der Heeresverwaltung entgegen werden.
 Um die zweifellos noch zahlreich vorhandenen, bis jetzt nicht abgelieferten Bereifungen der Heeresverwaltung zugänglich zu machen, haben alle Behörden, Fabriken, Firmen, Personen usw., die nach der Beschlagnahme unterliegende Bereifung besitzen, oder auch nur in Verwahrung haben und zur Ablieferung noch nicht aufgefordert wurden, diese unter Angabe von Zahl, Art und Dimension sofort der Inspektion des Kraftfahrwesens in Berlin-Schöneberg anzuzeigen, u. U. erneut anzuzeigen. Amtliche Meldeschne hierzu sind bei den Postanstalten 1. und 2. Klasse erhältlich.
 Die Unterlassung der sofortigen nachträglichen Anmeldung aller noch vorhandenen und noch nicht abgeforderten oder noch etwa in Zugang kommenden Bestände, sowie auch ihre Nichtablieferung wird unmissverständlich gesetzlich verfolgt und kann mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 A gestraft und die beschlagnahmten Stücke als dem Staat verfallen erklärt werden.
 Stuttgart, den 28. März 1916.
 Der stellv. kommandierende General: (gez.) von Schaefer.

Verjand-Schachteln
 zu 250 und 500 Gramm empfehle
 G. W. Zaiser'sche Buchhdlg. Nagold.

Dank.
 Allen denjenigen Personen, welche uns anlässlich des Brandes so tatkräftig Hilfe leisteten, besonders auch der freiwilligen Feuerwehr, gegen die herbeigefahrenen Dank.
 Friedrich Tafel, Drehermeister u. Frau Marie Benz, Witwe.
 Nagold.

Zur Saat
 empfehle in kernfähiger Ware
 Dreiblättrig. Klee samen
 Ewigen Zetterles
 Gottlieb Schwarz.
 NB. Zucker ist wieder eingetroffen bei Obigem.

Nagold.
 Benjen u. Reichen, Bällis und Bergheimnigt in Prechtomitzung empfehle
 Jonathan Raaf, Gärtner.

Kühe
 Wegen Eierlebens verkaufe ich 2 trächtige Schaff.
 am Samstagmittag von 1 Uhr ab
 Paul Schroth.

Kleine Anzeigen
 Ankäufe
 Verkäufe
 Vermietungen
 Mietgesuche
 haben im

größt. Erfolg
 Gesangbücher empfahlt G. W. Zaiser.

Wildberg.
Eichenlangholz-Verkauf.
 Aus den hiesigen Stadtwaldungen kommen am
Dienstag, 4. April d. J.
 zum Verkauf:
 87 Stück Eichen mit auf 23,04 Fm.
 von 0,07—0,63 Fm. (15—42 cm mittl. Durchmesser)
 1 Linde, 0,19 Fm.
 5 eichene und 2 birken Wagnerstangen.
 Zusammenkunft: Donnerstags 8 Uhr beim Bahnhof.
 Stadtschultheißenamt: Aufseher.

Die Neuheiten fürs Frühjahr
 sind eingetroffen.
Damenkonfektion schwarz u. farbig
 hübsche **Jackenkleider**
 Grosse Auswahl in
Damenblusen
 Kinderkleidchen, Hüthen etc.
Eugen Schiler, Nagold.

Stuttgart.
 Der verehrlichen Einwohnerschaft der Stadt Nagold und Umgebung mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich die seit 16 Jahren betriebene Wirtschafft, Brunnenstraße Nr. 28,
zur „Stadt Calw“
 am 1. April in die
Elke Silberburg-Ludwigsstraße
 verlegt
 habe und bitte ich, das mir seither geschenkte Vertrauen auch weiterhin übertragen zu wollen.
 Achtungsvoll
 Frau Friederike Ruß, Witwe.

Eierversand-Schutzpackung.
 An den Wänden druckfester Holzraum. Innen Wellpappe zu jedem Ei. Beste druckfeste Art für Feldpost, Post-, Bahn- und Boten-Versand. Auswendig spracht. Kein Ei wird zerdrückt.
Unentbehrlich für Eierversand vom Lande.
 Vortreffliche Einrichtungen:
 Für 60 Eier (gefällt 5 Kilo) A 1.90, 12 Stück je A 1.65
 „ 30 „ „ 2 1/2 „ „ 1.35, 12 „ „ 1.10
 „ 6 „ „ 1/2 „ „ —.20, 12 „ „ —.18
 Günstige Bezugsquelle für Wiederverkäufer und Großabnehmer.
 Feldpostschachteln jeder Art billigst. Bitte umsofort.
G. Graf, Fernsprecher 6920 Stuttgart.

Die Ge...
 altware, w...
 denamtag...
 on die sofor...
 Den 31...
 Die Fr...
 finden im K...
 1. Kom...
 2 Uhr nach...
 Veihingen,
 Schwanberg,
 2. Kom...
 den 6. April...
 Stadigarten...
 feig-Dorf, ...
 hansen, Cay...
 Gungenswolk...
 Wenden.
 3. Kom...
 4.15 Uhr n...
 Nagold, Ob...
 4. Kom...
 8 Uhr vorm...
 ungen, Cam...
 Schöndorfer...
 Zu den...
 a) Alle bel...
 teuglich...
 (einjährig...
 b) Alle aus...
 stumpf...
 1. Jan...
 und auf...
 zur Ann...
 jektsef...
 c) Alle na...
 Landmel...
 referoll...
 d) Alle au...
 welche o...
 nobelbe...
 e) Alle un...
 gebets...
 jährliche...
 Muster...
 f) Alle zur...
 entlassen...
 g) Alle au...
 liden...
 Angef...
 h) Alle na...
 Rekrute...
 i) Man...
 ich jed...
 Rich...
 1. Di...
 2. Mi...
 Mühlroff...
 I. und II...
 3. Mi...
 gebols, w...
 des Reich...
 Octob...
 Oder...
 Führung...
 ufo. vor...
 Unen...
 wld mit...
 Befre...
 bringenden...
 Tage vor...
 Begriffs...
 Verdrück...
 Calw, I...